

# Joe Jackson bittet zu seiner kleinen Nachtmusik in den großen Saal des ICC

■ Ein Komponist zwischen Beethoven und den Beatles

Von Dieter Jirmann

„Beat Crazy“, wie er eines seiner Alben genannt hat, ist Joe Jackson heute sicher nicht mehr. Der inzwischen 40jährige Musiker sieht sich heute nach eigenem Bekunden auf der Schwelle zwischen einem Dasein als Rockstar und als Komponist klassischer Prägung, wie er mit seinem aktuellen Werk „Night Music“ beweisen will.

Was er dort produziert hat, ist sowohl von der Struktur der einzelnen Stücke als auch von den Arrangements her jedenfalls ein gutes Stück entfernt von der Musik, mit der sich Jackson in der Blütezeit der New Wave in die Charts katapultierte. Vorzeitig schütter geworden, mit schmalem Schlips und dunklem Anzug, kultivierte der Sänger und Multiinstrumentalist damals ähnlich wie Elvis Costello sein Außenseitertum. Daß er am stilistisch ähnlich arbeitenden Co-



Einzelgänger mit Hang zum Orchestralen: Joe Jackson. Foto: Pop-Eye

stellio nicht vorbeiziehen konnte, veranlaßte ihn 1981, sein persönliches Swing-Revival einzuleiten, lange bevor irgend jemand anders den Jazz wieder für die Pop-Musik aktualisierte.

Mit den unbekümmert daherswingenden Neuaufnahmen von einschlägigen Standards, bei denen Jackson den Klavierschemel zugunsten des Vibraphons verließ, ließen sich zwar kommerziell nur Achtungserfolge erzielen, der Ausbruch aus dem gewohnten Stil inspirierte jedoch kurz darauf zwei seiner wichtigsten Platten. „Night And Day“ verschaffte ihm mit „Stepping Out“ weltweit einen massiven Hit, „Body And Soul“ kam mit kompakten Bläsersätzen als perfekte Hommage an verflissene Soul- und Jazz-Größen daher.

Daneben widmete sich Jackson in zunehmendem Maße der Arbeit an Soundtracks und orchestralen Werken – mit gemischtem künstlerischen Erfolg. Das Instrumentalepos „Will Power“ geriet ihm 1987 schließlich so nachhaltig daneben, daß fortan wieder einfache Formen und Melodien angesagt waren. Vor diesem Hintergrund kommt „Night Music“ als erstes Album seit gut drei Jahren als Beleg einer neuerlichen Kehrtwende Jacksons daher – nach eigener Meinung des klassisch ausgebildeten Musikers der Versuch, nun endlich seine beiden größten Vorbilder, Beethoven und die Beatles, unter einen Hut zu bringen. Über weite Strecken allerdings wirkt die Nachtmusik wie eine nicht konsequent zu Ende geführte Fusion aus Jacksons Hang zum Klassisch-Orchestralen und seiner Fähigkeit, eingängige Pop-Melodien zu schreiben, ohne daß die Klippe des Kitsches immer umschiffen würde.

Wenn der Einzelgänger am Montag um 20 Uhr im ICC mit seiner siebenköpfigen Band zum Berlin-Auftritt erscheint, darf man sicher sein, daß er sich auch für die Live-Show einiges hat einfallen lassen, das seinen in faste zwanzig Jahren erspielten Ruf als hochklassiger Entertainer eher weiter festigen wird.